Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 46 (1920)
Heft: 19

Artikel: Die Zürcher Ratsherren und die Musen
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-453508

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mond- und andere Finsternisse

Der Mond hat zu verfinstern sicht geruht.
Es stieg vor Scham ins Antlitz ihm das Blut
Wohl über vieles, was er sehen musste,
Auf uns'rer ausgebrannten Erdenkruste.
Des Nachts gewahrt er Gräuel ohne Gleichen,
Weshalb er automatisch muss erbleichen.

Nun aus San Remo blüht der Welt das Heil,
Sofern nicht wiederum am Narrenseil
Die liebe Menschheit wird herumgezogen,
Die schon in allen Sprachen ward belogen.
Versprochen wird vom Himmel uns das Blaue,
Doch meistens bleibt die Aussicht eine graue!

Bald nahst du, sei gegrüsst, 16. Mai!
Wirst dich entpuppen als Columbusei?
Als taube Nuss, als niedliche Attrappe?
Als Angelköder, dass man nach ihm schnappe?
Wie? Führst du ans langersehnte Ziel?
Bist du ein blosses Sicherheits-Ventil?

Je nun, man wird des Rätsels Lösung sehn!
Die Erde wird sich ruhig weiter drehn,
Wenn längst ihr einverleibt mit Haut und Haaren,
Die auch zufällig in San Remo waren.
Hat ihrem Werk die Zeit gesetzt ein Ende,
Wird's heissen: Plaudite! — Klatscht in die Hände!

Hamurhabi

Die Konferenzen

(Circulus vitiosus)

Um den Krieg (ist er vorüber)
zu verweisen in die Grenzen,
gibt's nichts Besseres als hohe
Konferenzen.

Darum nach dem Waffenstillstand
hat man sich in Spa getroffen,
klug geredet, gut getrunken
und gesoffen.

Da nicht mehr dabei herauskam,
ward Paris nun auserkoren.
Wehen gab es viel, doch wurde
nichts geboren.

Da dies immerhin nur wenig,
zog man nach Versailles hinüber.
Profitiert hat von der Sache
nur der Schieber.

Da dies nicht der Zweck der Uebung,
hat man später sich gefunden
in San Remo und verlebt dort
schöne Stunden.

Da dies kaum genügend, soll jetzt
wieder Spa den Ring ergänzen.
Gibt es Besseres als hohe
Konferenzen?

Abraham a Santa Clara

San Remo

Die Kriegsentschädigung Deutschlands ist auf 90 Milliarden Goldmark festgesetzt worden. Macht nach Adam Riese und dem derzeitigen Stand der Valuta 1000 Milliarden Papiermark aus.

Sofort nach Eintreffen dieser Nachricht gab die deutsche Regierung weitere zwei Dutzend Notenpressen zur beschleunigten Lieferung in Auftrag. Sollte man im laufenden Jahr der Papiernot in Germanien noch Herr werden, dürften die ersten 100 Waggons Papiermark zu Weihnachten in Paris eintreffen. Hoffentlich wird man dort diese zarte Aufmerksamkeit zu würdigen wissen. Wir schlagen folgendes Begrüßungslied vor: „Deutschland, wie wir's meinen, süßes Bengelsbild, komm' mit deinen Scheinen, die willkommen sind."

Denis

Andere Zeiten, andere Sitten!

Frau Kräutli (klopft entrüstet an die Tür): Herr Welti, nei, das ist nüd rächt von Ihne; en aständige Zimmerherr macht under Liecht d' Lampe-n-a, wenn 'r Dameb'suech hät!

Stimme (von innen): Na, sind z'friede. Bi dene Zite mueß me d' Elektrizität spare!

—st

Aus dem dunkelsten Deutschland

Da man unter dem alten Regime durchwegs rechts zu gehen und zu fahren pflegte, ist mit diesen reaktionären Untugenden gründlich aufgeräumt worden. Sortan wird man in Deutschland nur noch links gehen.

Sips

Gipfel der Tierfreundlichkeit

„Nein, bei den teuren Zeiten geben Sie der Katze sogar ein Stück Zucker!"

„I bewahre! Die Miezi darf ihn bloß ablecken, ehe ich ihn in meinen Kaffee tue."

—st

Neue politische Wetterregeln

Frankreich.

Kräht der Hahn wild auf dem Mist,
Ist's doch nicht sicher, ob er alle frißt!

England.

Ist's in London schön und heiter,
Annektiert der Brite weiter.

Italien.

Wenn die Vögeli pfiffio im Nest,
Haben die Tschinke noch lang' nicht Triest!

Deutschland.

Rasselt der Junker im März mit dem Sabel,
Verduftet Herr Ebert und schimpft mit dem Schnabel!

Oesterreich.

Verspricht man zu Weihnacht' den Wienern zu essen,
Haben's im Maien noch lang' nichts zu fressen!

Polen.

Schnattert in Polen der Ententerich,
Mästet der Polack an Preußen sich.

Tschecho-Slovakei.

Ob der Barometer steigt oder fällt,
Die Tschechen brauchen immer a Geld!

Holland.

Bleibt auch im Sommer der Zoller im Land,
Hagelt's noch Noten und sonst allerhand.

Rußland.

Läuten in Moskau die Friedensglocken,
Möchte Herr Lenin die Gimpel locken.

Türkei.

Weht der Wind der Alliierten,
Sind die Türken die Lackierten!

Egypten.

Sind die Pyramiden warm und trocken,
Wird darauf der „Tiger" hocken.

Amerika.

Schreibt im Frühjahr Wilson Noten,
Lachen seine Antipoden.

Schweiz.

Ist's Wetter feucht, mild oder naß,
Zürich hat dennoch kein „Moos" in der Kass'!

Denis

Die Zürcher Ratsherren und die Musen

Die Comédie française war in Limmat-Athen!
Da hat man wie nie sonst beisammen gesehn
Viele Stadt- und Regierungsräte — potz cheib!
Die lernten französisch zum Zeitvertreib
Und zeigten sich äußerst hingerissen
Von den Schleppen, die wurden herumgeschmissen
Von Pariser Damen voll Chik und Charme,
Und dachten an And're, daß Gott erbarm'!
Das Burgtheater war auch nicht übel;
Doch damals wurde kein solcher Kübel
Von offiziellem Lob ausgegossen
Auf die Bleibtreu, den Gerasch und and're Genossen.
Man bleibt nach Westen orientiert,
Damit der „Völkerbund" sich rentiert.
Kein Zweifel drum: kommt aus Paris
Noch dies und jenes, wie es hieß,
So wird man, auch wer sie gern missen täte,
Versammelt sehn Stadt- und Regierungsräte
Im Dienste der Musen, die sunscht tüend sy la
Die Kreiskommandanten von Neu-Seldwyla!

e

Ein Grund zur Eifersucht

Herr Müller ist Mitglied der städtischen Bibliothek und ging hin, einen Roman, neu erschienen und „Die blonde Emma" betitelt, sich auszuborgen. Leider war das Buch schon von einem anderen Mitgliede abgeholt worden und Herr Müller ließ sich einschreiben, damit er, sobald das Buch zurückkomme, davon benachrichtigt werde.

Einige Tage später, als er nichts ahnend vom Stammtische nach Hause kam, war er nicht wenig erstaunt, seine Frau weinend vorzufinden. Auf seine mitleidige Frage, was ihr fehle, fuhr sie ihn wütend an:

„Zurück, Schuft, Ehebrecher!" und dabei verfiel sie in neues heftiges Schluchzen.

Er wollte sie in seine Arme nehmen, sie liebkosen, stammelte Worte, wie Unsinn, Irrtum, Verwechslung, sie aber stieß ihn zornig von sich:

„Lüge nicht, sei ein Mann und gestehe deine Fehler. Morgen reise ich zu Mama. Hier der Beweis deiner Untreue," und sie hielt ihm mit einer dramatischen Geste eine gewöhnliche Postkarte hin, Unterschrift unleserlich:

„Herr Müller, wir beehren uns, Ihnen hiermit mitzuteilen, daß „Die blonde Emma" soeben eingetroffen ist und bis Donnerstag zu Ihrer Verfügung steht."

Lion

Weil so knapp doch heuer Nahrung ist,
Willkommen ein neuer Harung ist!

A. Sch.